



Re portage
von
**WERNER
GEISSLER**

tenden Zug, als' er zu uns tritt. Er weiß, wum es sich handelt. Was wird er in diesem Augenblick wohl denken? Etwa: „Laßt mich zufrieden mit der Fragerei⁴ oder vielleicht: „dem werde ich etwas flüstem — warum ich zur Parteigruppenarbeit nichts mehr sage!⁴⁴“

AJs wir uns allein gegenüberstehen, beginnt Erich Lippmann zu sprechen, zögernd, als hätte er eine Last zu be-

Partei mit den Arbeitern und Bauern, mit den Wissenschaftlern, Ingenieuren und Technikern gemeinsam erfolgreich sozialistische Höhen erstürmt? Der Genosse aus der Parteigruppe Wohlfarth läßt mir keine Zeit, darüber nachzudenken: „Komm mit in den Kompressorraum. Dort werde ich dir alles erklären.“

In einem Kasten aus Stahlbe-

Die Wende

„Es wäre besser, wir hätten eine kleine Parteigruppe und alle Genossen arbeiteten politisch aktiv. So sind wir ein großer Haufen und ein Teil macht nichts mit⁴⁴, sprach Kurt Zapf zu seinem Parteigruppenorganisator Gerhard Wohlfarth in der Werna Plauen. „Die passiven Genossen hängen uns bei der Wende in der politischen Massenarbeit wie Zentnergewichte am Bein⁴⁴, so spinnt er den Faden weiter. „Und nun versuche einmal mit einem Klotz am Hacken ein Wende zu vollführen. Geht nicht!⁴⁴“

Die schwerwiegenden, ungeduldrigen Worte klingen noch im Ohr, da tippt mich Kurt Zapf auf die Schulter: „Da kommt einer, der nichts mehr mitmacht, der L i p p m a n n Erich. Er ist ein erfahrener Genosse. Seit 1945 dabei.⁴⁴“

Der sich nähernde ist Mitte der Fünfzig. Sein von einem Leben der Arbeit zerfurchtes Gesicht trägt einen ernsten, abwar-

wältigen. Seine Stimme klingt heiser: „Ich sage zur Parteiarbeit deshalb nichts mehr, weil in der Werna nicht zählt, was ich sage.“ Er hält inne und holt tief Luft. Man spürt die Erregung. Ihm fällt es nicht leicht, seine Flucht in die politische Passivität zu rechtfertigen.

Wenige Minuten schwiegen wir. Zeit, ihn zu betrachten. Ist der Genosse tatsächlich politisch passiv? 1930 kam er als Arbeiterjunge zum Arbeitersport. Von 1933 bis 1935, als schwärzeste faschistische Nacht über Deutschland lag, schleuste er illegales Material von Klingenthal nach Kraslicë. Der Faschismus war vernichtet und Erich ist 1945 mit einer von den ersten gewesen, die Mitglied der Partei wurden. Kann ein solcher Genosse überhaupt passiv sein? Ihn läßt es nicht kalt, was die Partei beschließt! Er hat in schweren Zeiten den Weg zur Partei gefunden. Sollte er stehengeblieben sein auf diesem Wege, in einer Zeit, da die

ton, der wie ein vorsintflutliches Ungeheuer in die moderne Produktionshalle ragt, bringen drei Kompressoren heiße, ölgeschwängerte Luft zum Erzittern. Mit über einhundert Phon brüllen die Ungetüme, daß einem das Trommelfell schmerzt, als wollte es zerreißen.

Erich Lippmann will mir etwas erläutern. Das Stampfen der Kompressoren erschlägt jedes Wort. Er schreit und ich sehe doch nur, wie sich sein Mund bewegt. Der Tisch in der Ecke mit Kaffeetopf und abgeschabter Ledertasche sind stumme Zeugen dafür, daß in diesem Höllenlärm Menschen arbeiten. Gewiß, Kompressoren donnern los, wie Raketen-7triebwerke. Aber warum hat man beim Bau dieses Stahlbetonmonstrums nur an die Kompressoren und nicht an die Menschen gedacht?

Genosse Lippmann zieht mich ins Freie. Er weist auf seine Ohren: „Ich höre schwer, seit ich im Kompressorraum be-